

heimatgruss

Ausgabe 240

Gemeindebrief der
Evang. Kirchengemeinde
Keltern-Dietlingen

Juni 2006



Am Ball bleiben – zu Gast bei Freunden

Liebe Gemeindeglieder.

In diesen Tagen der Fußballweltmeisterschaft wird der Sport wieder wie eine Religion inszeniert, Spieler als "Fußballgötter" in den Himmel gehoben und genauso schnell wieder gestürzt. Das ist so, seit Baron Pierre de Coubertin 1896 den antiken Mythos Olympia wiedererweckte, "den er als eine moderne Religion ("religio athletae") liturgisch inszenierte, die der (Welt-)Gesellschaft verlorene Sinn- und Wertmaßstäbe zurückgeben sollte." Und dies gilt bis in heutige Zeiten, in denen "Sportartikelhersteller das religiöse Potenzial des Sports nutzen und sich selbst aus wirtschaftlichen Gründen als Mythos, der Lebenshaltungen und -entwürfe vermittelt, inszenieren" (Clemens Hilsmann, Münster). So weit, so schlecht und eine kritische Auseinandersetzung ist vonnöten.



Foto: KNA-Bild

Doch gleichzeitig können wir als Christen einiges vom Fußball lernen. Nicht nur Beten und sicherlich nicht das Stoßgebet, unsere Mannschaft möge gewin-

nen. Doch wie manche Sportler auf dem Fußballfeld ihren Glauben bekennen, benötigt Respekt ab. Unsere Glaube ist eben nicht nur eine Privat-Sache. Es braucht Mut, "Flagge zu zeigen". Aber eben dann wissen die anderen auch, aus welchen Quellen wir leben und wem wir im Letzten vertrauen. Außerdem wird gerade beim Fußball deutlich, dass Christsein ein "Mannschaftsspiel" ist, bei dem natürlich auch und gerade die Frauen engagiert mitmischen. Christen sind keine Solisten, sondern "global player". Im Glauben wissen wir uns verbunden mit Brüdern und Schwestern in anderen christlichen Kirchen weltweit. Mit ihnen zusammen gilt es, den Glauben ins Spiel zu bringen und die Liebe Gottes zu leben, so dass dadurch Not gewendet und Menschen neue Lebenschancen bekommen. Und ein Drittes: Wissenschaftler haben herausgefunden, dass ein Fußballspieler während der 90 Minuten eines Spiels durchschnittlich 10 km läuft. Ohne Konditionstraining ist dieses "Lauf-Pensum" nicht zu bewältigen. Auch unser Glaube muss trainieren, damit uns der Atem nicht ausgeht. Gebet, Bibellese, Gespräch mit anderen Christen, Gottesdienst - das sind Möglichkeiten, Glauben einzuüben und im Glauben zu wachsen.

Doch bei allem, was Christen von Fußballern (und anderen Sportlern) lernen können, eines haben sie voraus: Christen stehen immer schon auf der Siegerseite. Denn den wichtigsten Sieg, den hat Christus für uns schon errungen. Der Fußballer Paulo Sergio hat diese Erfahrung einmal so auf den Punkt gebracht: "Ich glaube nicht, dass es sich lohnt, Glück und Sinn für mein Leben im Glanz von Titel und Siegen zu suchen, denn ich kann nichts davon festhalten. In der Bibel las ich als Jugendlicher von einem Sieg, der nie vergeht: der Sieg Jesu Christi über den Tod."

Wenn Sie diesen Gemeindebrief in die Hand bekommen, steht der neue Fußballweltmeister noch nicht fest. Aber jeden Sonntag feiern wir den Sieg Jesu Christi über "Sünde, Tod und Teufel" wie Martin Luther betonte. Ich lade Sie herzlich zur Mitfreude und zum Mitfeiern ein.

Ihr

Klaus Zimmermann

Gerechtigkeit erhöht ein Volk

Jahresthema 2006 der Diakonie in Baden

Mehr Gerechtigkeit

"Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr hindurch kommt, als dass ein Reicher ins Gottesreich hineingeht."

Matthäus 19, Vers 24

So spricht Jesus zu seinen Jüngern, nachdem ein Mann, dem viele Besitztümer nachgesagt werden, gefragt hat, wie das ewige Leben zu erlangen sei. Ist den Besitzenden also die Teilhabe am Reich Gottes verwehrt? Und bei Beachtung des relativen Wohlstands in unserem Land - können wir dann alle nicht in den Himmel kommen?



Foto: privat

Die Geschichte vom reichen Jüngling ist eine Nachfolgegeschichte. Wir kennen die Radikalität, mit der Jesus seine Jünger beruft; da gilt es, alles stehen und liegen zu lassen und noch nicht einmal den eigenen Vater zu beerdigen. In dieser

Reihe steht die Forderung an den jungen Mann: "Geh, verkauf, was dir gehört und gib es armen Leuten" (Matthäus 19, 21).

Dieser radikale Anspruch ist eine immense Herausforderung. Es gibt manche, denen es gelingt, sich von Hab und Gut zu trennen. Und es gab auch zur Zeit Jesu jene, die mit ihm zogen, die Vater und Mutter verließen und allen Besitz den Armen gaben. Doch sie fanden Unterkunft bei jenen, die besaßen und ihnen Gastfreundschaft gewährten.

Allem Reichtum zu entsagen ist ein Appell an alle, immer wieder Schritte über das Normale und Übliche hinaus zu tun. Den Armen alles zu geben - dieses Liebesgebot Jesu beansprucht uns so sehr, dass es immer etwas in uns wach hält.

Materieller Reichtum an sich ist weder gut noch böse. Wir dürfen das Leben ohne schlechtes Gewissen genießen und Spaß haben an dem, woran wir reich sind. Nur um das hier nicht auszuspargen: dazu gehört Ideelles - Freunde und Musik, Heimat, Menschen, die wir lieben - genauso wie materieller Reichtum. Wer Eigentum bejaht und verantwortlich damit umgeht, handelt ebenso im Sinne der Nachfolge Christi, wie jener, der im Glauben auf Besitz verzichtet. Reichtum wird nur dort zum Problem, wo Teilen nicht gelingt und Genuss und Luxus zum Lebenszweck werden.

Es geht nicht darum, um mit Ernst Bloch zu sprechen, "das Nadelöhr ein wenig zu erweitern, damit auch die Reichen hin-

durchpassen". Sondern fragen wir anders herum: Wozu kann unser Reichtum dienen? Wir sind ein reiches Land. Dies gibt uns Gelegenheit, zu suchen, wer unserer Hilfe bedarf; wo wir Mangel aus unserem Überfluss heilen können. Dazu sind wir gerufen. Umverteilung kann nur geschehen, wo etwas zum Umverteilen vorhanden ist. Wir müssen uns aber verstärkt um eine Verteilung bemühen, die alle in die Pflicht nimmt.

So kann Reichtum zum Werkzeug der Gerechtigkeit werden. Dabei bedeutet Teilen mehr als nur Abgeben vom Eigenen. Es geht genauso um den Aufbau von Strukturen, die eine gerechte Teilhabe an Rohstoffen und Ressourcen ermöglichen, oder zum Beispiel den gleichen Zugang aller zur Bildung. Überlegen wir, was die für unser Leben notwendigen Dinge übersteigt und teilen wir sie, um andernorts zu einem Leben in Würde zu verhelfen. Und fragen wir in Politik und Kirche, wie der egoistischen Übermacht des Geldes durch Solidarität und Nächstenliebe zu begegnen ist und Strukturen hin zu mehr Gerechtigkeit geschaffen werden können. Unser Leben wird reicher durch das Vermögen, zu teilen.

*Katrin Göring-Eckardt, MdB,
Vizepräsidentin des
deutschen Bundestags
aus: zeitzeichen 5/2006*

Umbauarbeiten an der Grausteiner Kirche

Die Umbauarbeiten an der Grausteiner Kirche sind in vollem Gange. Im Eingangsbereich werden zwei Gemeinderäume und eine kleine Küche entstehen. Im August oder September werden die Baumaßnahmen abgeschlossen sein und Anfang Oktober wollen wir mit unserer Partnergemeinde die Einweihung feiern. Wir haben der Grausteiner Gemeinde zugesagt, dass wir sie mit einem Zuschuss in Höhe von 3.000 Euro unterstützen wollen. Bislang sind Spenden in Höhe von 2.100 Euro eingegangen. Wir wollen versuchen, bis Ende Juli den Betrag von 3.000 Euro zusammenzubringen. Wer die Partnergemeinde finanziell unterstützen will, kann seine Spende auf das Konto der Evangelischen Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen überweisen.



GEMEINDEFEST

Am Ball bleiben – zu Gast bei Freunden

SONNTAG
16. JULI 2006
MEHRZWECKHALLE
KELTERN-DIETLINGEN



Stuhr-Überschär

SPIELPLAN

10.00 Uhr / Familiengottesdienst musikalisch
mitgestaltet vom Posaunenchor

11.30 Uhr / Frühschoppenkonzert
des Posaunenchor Dietlingen

12.00 Uhr / Mittagessen

ab 13.30 Uhr / Kaffee & Kuchen

13.30 Uhr / Tausend Farben hat die Welt
Mini-Musical der Grundschüler

14.00 Uhr / Spielstrasse für Kinder
Gestaltet von den Kindergärten

15.00 Uhr / Musikalische Reise um die Welt
Ruck-Zuck-Band der Lebenshilfe Pforzheim

16.30 Uhr / Hallenfußballspiel
Auswahl der Gemeinde Keltern
gegen die Kirchen-Kicker

18.00 Uhr / Tänze im Freien

18.30 Uhr / Schlusspfiß
Abendgebet zum Ausklang des Festes

Flohmarktsachen gesucht

Während des Gemeindefestes am 16. Juli 2006 in der Mehrzweckhalle lädt wieder ein Flohmarkt zum Suchen und Stöbern ein. Geeignete Gegenstände können ab sofort im Pfarrhaus abgegeben werden.

Kuchenspenden erbeten

Für unser Gemeindefest erbitten wir Kuchenspenden. Sie können den Kuchen samstags in die Küche der Mehrzweckhalle bringen oder sonntags zum Gottesdienst mitbringen. Danke im voraus allen, die durch ihre Backkunst zum Gelingen unseres Festes beitragen.

Veranstalter: Evangelische Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen

"Beim Malen wird man nicht alt"

Der Karlsruher Künstler Emil Wachter wurde 85

Am 29. April, wurde der Maler Emil Wachter 85 Jahre alt. Er ist einer der großen Künstler unserer Zeit, dessen Leben und Werk stark im Zeichen des Glaubens steht. Seine Schaffenskraft ist ungebremsbar.

Es ist so eine Sache mit den "runden" Geburtstagen - sie kommen eigentlich immer unpassend ... Auch Emil Wachter will seinen 85. an diesem Samstag gar nicht groß feiern. "Das Fest vom 80. reicht noch für heute", schmunzelt er. Dabei weiß er natürlich, dass bei einem Künstler seines Ranges ein solches Datum stets eine lange Reihe von Glückwünschen und Lobreden mit sich bringt. Er werde es halt über sich ergehen lassen, meint er.



Wie die Impressionisten

Jeder Glückwunsch, jede Lobrede bedeuten, dass er in dieser Zeit nicht im Atelier stehen kann. Und das ist für ihn nach wie vor wichtiger Lebensinhalt. Während Altersgenossen vielleicht seit 20 Jahren in Rente und Ruhestand sind, bewältigt der agile Wachter ein unwahrscheinliches Arbeitspensum. Gleich mehrere Ausstellungen mit neuen Werken wird es in diesem Jahr geben, außerdem arbeitet er an der Gestaltung einer Kapelle in Rheinstetten; und für seinen Heimatort Neuburgweier hat er weitere Glasfenster der Friedhofskapelle ent-

worfen. "Beim Malen wird man nicht alt", erklärt Emil Wachter.

Das stimmt ganz offensichtlich. Es ist ein Geschenk, sich mit dem Jubilar über Gott und die Welt unterhalten zu dürfen. Vor allem den Glauben durchdringt er immer wieder neu, setzt sich auch denkerisch mit dem Christentum auseinander. Hier wirkt sicher das Theologie- und Philosophiestudium nach, das er 1948 in Freiburg abschloss.

Als "Gewinn" sieht Wachter diese Zeit im Rückblick, selbst wenn er danach keinen kirchlichen Beruf ergriffen hat, damals als Laie auch schlecht ergreifen konnte. Die Theologie ließ ihn trotzdem nicht mehr los. Wichtige Einflüsse verdankt er dem Freiburger Alttestamentler Alfons Deissler, den er schon im Studium erlebt hat und der ihm ein Freund wurde. Für die spätere Zeit nennt er den Religionsphilosophen Bernhard Welte und den jüdischen Mathematiker und Philosophen Friedrich Weinreb; ihn rückt er sogar in die Nähe eines "Propheten".

ZUR PERSON ...

Emil Wachter wurde am 29. April 1921 in Neuburgweier bei Karlsruhe geboren. Nach Schule, Reichsarbeitsdienst und Kriegseinsatz studierte er Theologie und Philosophie in Freiburg. 1947 wandte sich Wachter ganz der Kunst zu, studierte an den Akademien von München und Karlsruhe. Der Erfolg stellte sich früh ein, bereits 1958 unterrichtete er selbst an der Karlsruher Kunstakademie, 1983 wurde er zum Professor ernannt. Von Emil Wachter selbst sowie über sein Werk ist eine Vielzahl von Büchern erschienen, zuletzt "Begegnungen" (Schriftenreihe der Emil-Wachter-Stiftung, Karlsruhe 2000), "Bilder der 90er-Jahre" (Katalog zu einer Ausstellung in Karlsruhe, 2001) sowie "Leben gemalt" (Swiridoff Verlag, Künzelsau 2001).

Ausführliche Informationen erhalten Sie auch im Internet unter der Adresse: www.emil-wachter-stiftung.de.

Nach dem Studium wandte sich Wachter ganz der Kunst zu. Der "Absprung", wie er locker sagt, "war keine schwere Entscheidung". Schon in seiner Kindheit hat-

te er gern gezeichnet und gemalt, was in einem bäuerlichen Elternhaus nicht immer gut möglich war. Als Soldat kam er dann 1943 nach Frankreich; die Begegnung mit der Landschaft und der Art und Weise, wie sie die Impressionisten eingefangen hatten, gaben wohl den entscheidenden Anstoß für die berufliche Neuorientierung.

Das passende Medium, um theologisch nachzudenken

Hinzu kam, dass Wachter erst in der Malerei das passende Medium fand, um auch theologisch "nachzudenken". Nur zu reden und zu philosophieren, das ist seine Sache nicht. "Denken kommt aus dem Sehen", ist eine von Wachers Überzeugungen. Diesen Zugang zum Glauben müsste auch die Kirche stärker wiederentdecken, findet er.

Die Hinwendung zum Sehen ist ein Schlüssel auch für seine Kunstauffassung. Überspitzt gesagt: auf Wachers Bildern kann man nicht nur etwas sehen, sondern sogar erkennen. Der Künstler blieb stets dem Gegenständlichen treu. Damit ist beileibe kein strenger Realismus gemeint, aber doch eine Zurückhaltung dem Abstrakten gegenüber. Kunsthistoriker zählen Wachter zur klassischen Moderne.

Wachter hat nicht jede neue Art zu malen mitgemacht. Damit mag er vielleicht nicht immer zur künstlerischen Avantgarde gezählt haben, dennoch oder gerade deshalb spricht sein Werk bis heute viele Menschen an. Die bekanntesten Zeugnisse seines Schaffens finden sich an und in Kirchen: Wand- und Deckengemälde, Glasfenster, Gobelins, Mosaike, Plastiken sowie die von ihm entwickelten Betonreliefs, mit denen er vor allem der Autobahnkirche St. Christophorus, Baden-Baden, ihr markantes Aussehen gegeben hat.

"Wiederbegegnung im Licht"

Auch viele freie Arbeiten gehören zu dem kaum zu überschauenden Werk des Künstlers. Darunter finden sich Ölgemälde, Tuschezeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Radierungen, Lithografien und Skulpturen. Inhaltlich haben ihn hier

von Anfang an Porträts interessiert und immer wieder Vögel. Wie in Fabeln verleiht Wachter seinen Vögeln menschenähnliche Züge und hält dem Betrachter auf diese Weise den Spiegel vor - immer mit einem Augenzwinkern. "Man kann mit diesen Bildern etwas ausdrücken, was - direkt gesagt - möglicherweise verletzend wäre", schmunzelt Wachter. Dass Emil Wachter diese heitere Gelassenheit gefunden hat, das führt er auch auf die Gnade seines Alters zurück. Und so hat er auch kein Problem mit der Zahl 85. Im Gegenteil: "Als ich jung war, hab ich alte Leute immer dafür bedauert, dass sie nur noch vergleichsweise wenige Jahre zu leben haben", erinnert er sich. Jetzt, wo er selbst alt ist, stellt er fest, dass dies ein schöner Zustand sein kann. "Man sieht weiter, überblickt mehr, weil man höher auf der Leiter steht." Und bange vor dem, was kommt, ist dem Karlsruher Künstler sowieso nicht. Als er vor sechs Jahren für sein Buch "Be-

gegnungen" gezeichnete und geschriebene Porträts zusammentrug, stellte er fest, wie viele seiner Weggefährten bereits gestorben sind - "dass der weitaus überwiegende Teil meiner Lebensfühler in die andere Welt reicht", wie er es formuliert hat. Der Moment des Erschreckens darüber währte nur kurz. Denn die Freunde und Bekannten habe er ja nicht für immer verloren. Wachter geht von einer "Wiederbegegnung im Licht endgültiger und völlig furchtloser Erkenntnis" aus.

In dieser Seelenruhe sieht Emil Wachter allem Weiterem entgegen, auch seinem Geburtstag. Und falls es an dem Tag - wie gewünscht und wider Erwarten - doch ein wenig ruhiger zugehen sollte? "Dann würd' ich halt was arbeiten ..."

Stephan Langer

AUSSTELLUNGEN ...

Werke von Emil Wachter sind in den kommenden Monaten in folgenden Ausstellungen zu sehen:

3. Juni bis 20. Juli in Nancy (Goethe-Institut): "Vögel, Tuschen"; 30. Juni bis 31. August in St. Blasien / Schwarzwald (Dom): "Gesichter der Bibel"; 2. Juli bis 19. August in Karlsruhe (Galerie Bode): "Kleinplastik und Keramik" und vom 4. bis 24. August in Karlsruhe (Fasanenschlösschen): "Vögel, Aquarelle".

Aus Konradsblatt - Wochenzeitung für das Erzbistum Freiburg, 18 / 2006.

Abdruck mir freundlicher Genehmigung der Redaktion.

Nehmen Sie sich die Zeit ...

1998 wurde Emil Wachter vom damaligen Kirchengemeinderat beauftragt das rechte Fenster im Chorraum der Andreaskirche zu gestalten. Es veranschaulicht in jeweils drei Szenen biblische Wassergeschichten: die Sintflut, den Durchzug des Volkes Israel durch das rote Meer und die Jona Geschichte. Der Künstler spart dabei nicht mit Anspielungen auf gegenwärtige Bedrohungserfahrungen, so etwa, wenn er einen VW-Käfer in der Sintflut untergehen lässt und damit auf die Müllflut hinweist.

Nehmen Sie sich die Zeit und betrachten Sie das Fenster in der Andreaskirche.



450 Jahre Evangelische Kirche in Baden

Seit 450 Jahren gibt es eine Evangelische Gemeinde in Dietlingen. Was ist damals, im Jahr 1556, geschehen?

Dr. Udo Wennemuth, der Leiter des Landeskirchlichen Archivs und Geschäftsführer des Vereins für Kirchengeschichte in Baden, beleuchtet in einem Interview die Hintergründe der vor 450 Jahren durchgeführten Reformation.

Wir feiern dieses Jahr 450 Jahre Reformation in Baden. Was genau ist 1556 geschehen?

Wir feiern 2006 im Grunde das Jubiläum der Kirchenordnungen der Markgrafschaft Baden und der Kurpfalz. In beiden Territorien wurden 1556 nahezu wortgleiche Kirchenordnungen erlassen, die beide wiederum auf der württembergischen Kirchenordnung von Johannes Brenz beruhen. Mit den Kirchenordnungen ist die Reformation in der Markgrafschaft Baden und der Kurpfalz offiziell eingeführt worden. Das ist der Anlass für unser Reformationsjubiläum in der badischen Landeskirche.

Warum wurde in Baden gerade 1556 die Reformation durchgeführt?

Es gibt eine relativ lange vorreformatorische Zeit sowohl in Baden als auch in der Kurpfalz. Aber erst durch den Augsburger Religionsfrieden sind dann Voraussetzungen geschaffen worden, dass der Markgraf von Baden sich dazu entschlossen hat, eine evangelische Kirchenordnung zu erlassen. Im gleichen Jahr fand in der Kurpfalz ein Herrscherwechsel statt. Der neue Kurfürst Ott Heinrich war ein dezidiert reformatorischer Fürst. Er hatte zuvor schon in seiner Grafschaft Pfalz-Neuburg eine Kirchenordnung erlassen.

Welche Teile der heutigen badischen Landeskirche waren damals evangelisch?

Zur evangelischen Markgrafschaft Baden gehörte die Region um Lörrach und Müllheim, um Emmendingen und um Durlach und Pforzheim. Zur Kurpfalz gehörten große Teile des heutigen Nordbadens. Evangelisch war auch die Grafschaft Wertheim, das Hanauer Land, also die Region um Kehl, und vereinzelt Reichsstädte wie Konstanz, aber auch kleinere Reichsstädte wie Zell und Gengenbach. Es gab außerdem kleinere Grafschaften, die evangelisch waren, und im Kraichgau existierten viele evangelische ritterschaftliche Orte, die aber alle ganz eigene Traditionen hatten. Die-

se unterschiedlichen evangelischen Traditionen sind in Baden erst im frühen 19. Jahrhundert zusammengeführt worden und dann in der Union von 1821 allmählich zusammengewachsen.

Was bedeuten die Kirchenordnungen von damals für uns heute?

Die Kirchenordnungen haben vor 450 Jahren erstmals versucht, evangelisches Leben in eine Ordnung zu fassen. Es war eine Reaktion auf bestimmte Strömungen, vor denen Luther auch selbst zurückgeschreckt ist, etwa vor der radikalen Reformation im Bauernkrieg. Eine evangelische Freiheit ohne Ordnung birgt die Gefahr, dass sie ins Chaos führt. Die Menschen brauchen eine gewisse Verlässlichkeit, deswegen sind Ordnungen auch heute wichtig. Auch wenn eine Ordnung natürlich nichts Totes, Steifes, Festes sein darf, sondern mit Leben erfüllt werden muss.

Welche Inhalte umfassten die Kirchenordnungen damals?

In den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts wird das gesamte kirchliche Leben geregelt. Auch das Verhältnis der Kirche zum Staat. Es ging darum, die rechte Lehre - das Bekenntnis - zu definieren. Deswegen sind mit Kirchenordnungen in der Regel auch die Katechismen eng verknüpft. Es wird die Ordnung der Amtshandlungen, der Kasualien, der Gottesdienste geregelt. Es gibt Artikel über die Verwaltung des Kirchenvermögens. Es gibt eine Ordnung über den Pfarrdienst und über die Berufung und die Dienstaufsicht der Geistlichen. Mit den Kirchenordnungen verbunden sind auch Abschnitte über das Schulwesen, über die Kirchenzucht ganz allgemein, über das Eherecht, das Armenwesen. Also im Grunde ist mit den Kirchenordnungen das seelsorgerliche Leben geregelt, das Leben der Gemeinde, aber auch das, was wir heute in der Diakonie ansiedeln.

Was ist für uns heute ungewöhnlich an den Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts?

Beispielsweise ist ein bestimmter Liedkanon in einige Kirchenordnungen aufgenommen worden, sodass eine Art Gesangbuch mit in die Kirchenordnung eingeschlossen ist. Interessant sind sicherlich die Kirchenzuchtordnungen. Dort ist auch beschrieben, wie sich Gemeindeglieder verhalten sollen und welche Strafen erlassen werden, wenn bestimmte Ordnungen nicht eingehalten

werden. Eine ganz harte Strafe war beispielsweise der Ausschluss vom Abendmahl.

Kirchenordnungen hatten auch einen sehr starken Einfluss auf das gesamte gesellschaftliche Leben, weil sie in vielen Bereichen Funktionen wahrnahmen, die heute im bürgerlichen Recht geregelt sind.

Wie haben sich kirchliche Ordnungen von damals bis heute entwickelt?

Die Kirchenordnungen wurden im Auftrag des Fürsten erlassen. Das ist so geblieben in Baden bis 1860, in anderen Staaten zum Teil bis 1919. Und erst mit der Abschaffung der Monarchien und der Fürsten als Landesbischöfe - als die Herren, die auch das Recht über die Kirche verkörperten - erst damit hat sich in den Kirchen etwas Wesentliches verändert. Auch hin zu einer Demokratisierung und hin zu einem neuen Selbstbewusstsein der einzelnen Gemeinden und des einzelnen Gläubigen.

Eine kirchliche Ordnung ist heute etwas Innerkirchliches, etwas, das sich die kirchlichen Institutionen, die Gemeinden, selbst geben. Früher war es eine Vorgabe der weltlichen Macht, was oft auch eine Unterordnung der Kirche unter die weltlichen Interessen beinhalten konnte.

aus: ekiba intern 4/2006

Zivi-Wechsel

Fabian Pehlke hat Ende mit Mai seinen neunmonatigen Zivildienst beendet. Wir haben ihn als einen zuverlässigen und engagierten Mitarbeiter kennen- und schätzen gelernt und lassen ihn nur ungern ziehen. Glücklicherweise bleibt er uns noch "stundenweise" für hausmeisterliche Tätigkeiten erhalten, bis der neue Zivi Anfang September seinen Dienst beginnt. Wir danken Fabian Pehlke für seine Mitarbeit und wünschen ihm für das nun beginnende Studium alles Gute und Gottes Segen. Sein Nachfolger wird Lars Bischoff aus Dietlingen sein. Wir wünschen ihm einen guten Start, ein schnelles Eingewöhnen und ermutigende Erfahrungen in unserer Kirchengemeinde.

Teeniekreis - Fahrradtour und Übernachtung

Wer am Himmelfahrtstag zufällig im Mutschelbacher Wald unterwegs war, konnte zwischen den Bäumen etliche Gestalten hin- und herhuschen sehen. Wer war da heimlich unterwegs und was führten diese Gestalten im Schilde? Es handelte sich dabei um 16 Dietlinger, Teilnehmer und Mitarbeitende vom Teeniekreis, die den Wald unsicher machten. Am Vormittag waren wir mit den Fahrrädern nach Mutschelbach zum CVJM-Häusle gefahren. Nach dem Geländespiel bei ungemütlicher nasskalter Witterung, konnte im Häusle der Holzofen beheizt werden, sodass wir uns bei leckerem selbstgebackenem Kuchen in der warmen Stube aufwärmen konnten. Am Abend wurden leckere Würstchen und Steaks gegrillt. Nach dem Abendessen trafen wir uns, um zusammen zu überlegen, was ein Mülleimer, eine Notrufsäule und eine Tankstelle gemeinsam haben. Die Antwort haben wir beim Nachschlagen in der Bibel gefunden: Nicht nur in Notsituationen können wir Gott im Gebet "anrufen", sondern wir können ihm auch alles sagen, was uns stinkt und belastet. Bei ihm "tanken" wir auf, kriegen neue Kraft und Energie.

Zum Abschluss unserer Überlegungen hörten wir ein Rollenspiel über das Gebet, das Jesus seine Jünger lehrte und stimmten dann singenderweise ins "Vaterunser" ein.

Das "Gebet Jesu" steht derzeit auch im Kibiso, bei dem die Teenies teilweise mit-

arbeiten, im Mittelpunkt. Jetzt planen sie, ihre Gedanken einmal in einem Gottesdienst am Sonntagmorgen mit einzubringen.

Nach einer regenreichen Nachtwanderung mit unheimlichen Geräuschen und Witzen über den Genitiv stärkten wir uns um Mitternacht mit Keksen und Zitronentee oder Himbeersirup. Irgendwann begannen wir, die Luftmatratzen auszuliegen. Der Platz reichte gerade so aus, aber mancher hätte überhaupt keine Schlafstätte gebraucht. Was in dieser Nacht von den Wachgebliebenen angestellt wurde, darf an dieser Stelle (leider) nicht veröffentlicht werden.

Nach einem guten Hefezopf-Frühstück folgte das unbeliebte Aufräumen und Putzen.

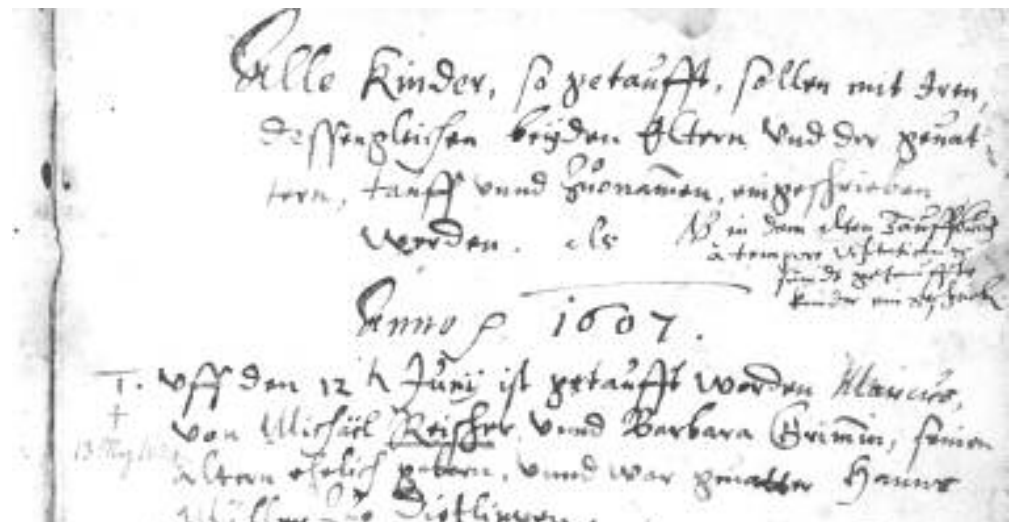
Bei leichtem Nieselregen traten wir die Rücktour an. Obwohl ein Fahrrad das Pedal verlor, kamen alle wohlbehalten in Dietlingen an. Einige mussten sich zu Hause erstmal ausschlafen; zum Glück gab es zwei Wochen Ferien, um sich zu erholen ...

Christiane Bach
zensiert und (weitgehend) genehmigt:
Jonathan Dittrich



Kirchenbuch aus dem Jahr 1607

Das älteste erhaltene Kirchenbuch der Evangelischen Kirchengemeinde Dietlingen stammt aus dem Jahr 1607. Es enthält neben den Taufeintragungen auch die Einträge der Trauungen und der Beerdigungen. Da die Pfarrer damals zugleich "Standesbeamte" waren, ist das Kirchenbuch für die "Ahnenforscher" von unschätzbarem Wert. Auf der ersten Seite des Kirchenbuches findet sich ein Hinweis auf ein älteres Kirchenbuch, das leider nicht mehr vorhanden ist.





Religionsunterricht für Erwachsene

Eine recht übersichtliche Runde von neun Frauen und einem mutigen Mann hatten sich zusammengefunden, um sich an vier Abenden mit dem Thema "Vaterunser - ein beinahe alltägliches Gespräch" zu beschäftigen.

"Was hat das Vaterunser mit der Taufe zu tun?" hat sich vielleicht der eine oder die andere am ersten Abend gefragt. Da ging es nämlich um die Taufe Jesu durch Johannes, den Täufer. Unter dem offenen Himmel sagt Gott zu Jesus: "Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe". Wir als Gotteskinder, als Geschwister Jesu haben durch unsere Taufe teil an dieser Zusage Gottes, am offenen Himmel. Die Taufe ist gewissermaßen die Grundlage dafür, dass wir zu Gott Vater sagen können.

Am 2. Kursabend dachten wir über unsere ganz persönliche Beziehung zu Gott nach. Wie nah oder fern fühlen wir uns ihm? Welche Erlebnisse und Erfahrungen prägen unser Gottesbild, verdecken vielleicht sein liebendes Gesicht?

"Puh, das war viel!" empfanden wir wohl alle am Ende der 3. Einheit. Die 7 Bitten des Vaterunser lagen in 7 Blüten vor uns, angeordnet um die "Vaterblüte" in der Mitte und umgeben vom gelben Band

des Lobpreises "... denn dein ist das Reich ..."! Ein Bodenbild, das die Fülle, die in diesem Gebet liegt, so richtig deutlich werden ließ! Mit unseren Namensschildern hatten wir uns an der Bitte positioniert, die uns am meisten bewegt. Es gab einen roten Faden, der sich durch alle Bitten zieht: Gott will uns an seinem Reichtum Anteil geben. Auf diesen Boden können wir uns stellen. Das Wesentliche im Leben dürfen wir von ihm erwarten und müssen nicht immer "Selbstversorger" sein.

Am letzten Abend zeigte uns das Gleichnis vom verlorenen Groschen, dass für Gott jeder einzelne Mensch so wertvoll ist, dass er nicht aufhört, ihn zu suchen. Als "Reiche" und "Wertgeachtete" feierten wir zum Abschluss die Erinnerung an unsere Taufe und jeder konnte mit einem ganz persönlichen Segen in seinen Alltag zurückgehen.

Ulla Zimmermann & Marion Dittrich



10

Sieben Tage in Taizé

Eine Woche Alltag einzutauschen gegen 7 Tage, die geprägt waren von täglichen Gebeten, geistlichen Impulsen, Gemeinschaft, Spielen, einfachen Unterkünften und Mahlzeiten - und von strahlendem Sonnenschein: so erlebten Ulla Zimmermann; Christiane Bach; Andreas, Marion und Jonathan Dittrich das Leben in der Communauté von Taizé (im französischen Burgund), begleitet von Familie Stefan, Katharina, Anna und Elias Vetter, die diese Reise organisiert hatten.

Der bequeme "Regenbogen-Bus" ab Karlsruhe ermöglichte eine entspannte Hin- und Rückfahrt. - Während die zwei erwachsenen "Solisten" direkt in Taizé untergebracht waren, wohnten die Familien in "Olinda", einer ausgelagerten Wohnanlage mit Spielmöglichkeiten und Zelten für Essensausgabe und Programm.

Inhaltlich wurde den Familien in einer Bibelauslegung und einem Anspiel täglich ein neuer "Freund Gottes" vorgestellt - Samuel, Ruth, Johannes der Täufer, Maria und Thomas -, während die Er-

wachsenen sich mit fünf Stationen aus dem Leben von Jakob beschäftigten. Nach einer Einführung durch einen Bruder der Gemeinschaft traf man sich in Kleingruppen, die nur zum Teil international besetzt waren, da die (süd)deutschen Teilnehmer durch die Pfingstferien dominierten. Alle erlebten einen offenen und anregenden Austausch. Gleichzeitig fand ein nach Altersgruppen getrenntes Kinder- und Jugendprogramm statt, das von älteren Jugendlichen gestaltet wurde.

Das "Gerüst" jedes Tages bilden die 3 Gebete, zu denen sich immer ein Großteil der über 2.000 Teilnehmer in der mehrfach erweiterten Kirche versammeln. Sie sind geprägt von den bekannten Gesängen, die in einer eingängigen, mehrstimmigen Weise einen kurzen, geistlichen Gedanken ausdrücken und mehrfach wiederholen. Sie werden von Bibellesungen, Psalmen, Fürbitten und stillem Gebet ergänzt. In der Pfingstwoche stand der Heilige Geist im Mittelpunkt der Gebete.

So inspiriert und erfüllt von den Anregungen und Begegnungen kehrten die neun Dietlinger in ihren Alltag zurück, in dem die Lieder (hoffentlich) noch lange nachklingen ...

Herzliche Einladung

Um auch in Dietlingen einen "Hauch" von Taizé erleben zu können, laden wir herzlich ein:

- am Samstag, 24.06. um 18.00 Uhr nach dem Sonntag-Läuten zu einem Abendgebet.

- am Samstag, 16.09. zu "einem Tag wie in Taizé" mit: Morgengebet, anschließender Pause, Mittagsgebet, einfachem Mittagessen, Programm für verschiedene Altersgruppen, Film über Taizé, einfachem Abendessen und Abendgebet. Der genaue Ablauf wird noch bekannt gegeben.

Andreas Dittrich



Taufen



Hochzeiten



Beerdigungen

Spenden & Gaben

In der Zeit vom 20. Februar bis zum 9. Juni 2006 gingen im Pfarramt folgende Spenden & Gaben ein:

Wo am nötigsten: 3.985,78 Euro, Orgel: 50 Euro, Altar / Lesepult: 500 Euro, Erdbebenopfer: 820 Euro, Seniorenarbeit: 660,70 Euro, Oberlinhaus: 50 Euro, Partnergemeinde Graustein: 374 Euro, Weltgebetstag der Frauen: 260 Euro, Gustav-Adolf-Werk: 468 Euro, Halbbatzen-Kollekte: 246,50 Euro, Heimatgruss Nr. 239: 743,19 Euro, für Bedürftige: 100 Euro, Kirche: 50 Euro, Oberlin-Kindergarten: 40 Euro, Weltbibelhilfe: 52 Euro, Förderkreis Kirchenmusik: 20 Euro, Flohmarkt Uhland-Kindergarten: 1.371,67 Euro.

Allen Spendern sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Impressum

Herausgegeben von der Ev. Kirchengemeinde Keltern-Dietlingen, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen, Telefon 0 72 36 / 98 02 44, Telefax 0 72 36 / 98 02 43.
V. i. S. d. P.: Klaus Zimmermann, Am Pfarrgarten 3, 75210 Keltern-Dietlingen.

e-mail: pfarramt@ev-kirche-dietlingen.de

Homepage: www.ev-kirche-dietlingen.de

Layout: Harald Ulmer, Mozartstraße 13/1, 75210 Keltern-Dietlingen.

e-mail: heimatgruss@ev-kirche-dietlingen.de

Druck: Baur Druck GmbH, Dieselstraße 15, 75210 Keltern-Dietlingen.

Auflage: 1.220 Exemplare.

Die Verteilung erfolgt kostenlos an alle evangelischen Haushalte in Keltern-Dietlingen.

Spendenkonto: Konto-Nr. 13 152 802, Bankleitzahl 666 923 00, Volksbank Wilferdingen Keltern, Kennwort: Heimatgruss.

Informations- und Materialdienste: "Der Gemeindebrief" und "Image - Ökumenischer Dienst für Pfarr- und Gemeindebriefe".

Redaktionsschluss der Ausgabe 241: Donnerstag, 14. September 2006 / 17.00 Uhr.

18. Juni 2006 / 1. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

25. Juni 2006 / 2. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

9.30 Uhr Kinder-Bibel-Sonntag.

2. Juli 2006 / 3. So. n. Trinitatis

10.00 Uhr Familiengottesdienst auf dem Bauernhof Bischoff.

9. Juli 2006 / 4. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls.

16. Juli 2006 / 5. So. n. Trinitatis

10.00 Uhr Familiengottesdienst zum Pfarrgartenfest in der Mehrzweckhalle.

23. Juli 2006 / 6. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

30. Juli 2006 / 7. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

6. August 2006 / 8. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls.

13. August 2006 / 9. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

20. August 2006 / 10. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

27. August 2006 / 11. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

3. September 2006 / 12. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls.

10. September 2006 / 13. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

17. September 2006 / 14. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst.

24. September 2006 / 15. So. n. Trinitatis

9.30 Uhr Gottesdienst mit Taufe.

1. Oktober 2006 / Erntedank

9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls unter Mitwirkung des Singkreises.

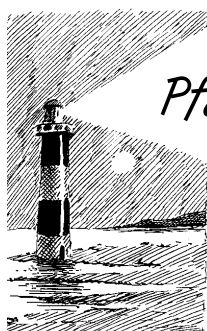
Kirchendiener/in gesucht

Waltraud und Karl Bischoff wollen ihren Kirchendienst in jüngere Hände legen. Seit vielen Jahren versehen sie treu und gewissenhaft den Dienst in und um die Kirche. Wir suchen einen Menschen, der Freude hat an unserer Andreaskirche und mit-helfen will, dass sie auch weiterhin ein Ort ist, an dem Menschen gerne zusammenkommen und Gottesdienst feiern. Der Kirchendienst umfasst 12 Wochenstunden und beinhaltet folgende Tätigkeit: Reinigen der Kirche, Pflege des Außengeländes, Dienste vor und während der Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen, bei Beerdigungen und Trauungen. Die Vergütung richtet sich nach dem in der Landeskirche geltenden Tarif. Verbunden mit dem Dienst ist eine zusätzliche Altersrente, die der Arbeitsgeber trägt. Menschen, die am Kirchendienst interessiert sind und noch weitere Fragen klären wollen, können sich an Pfarrer Zimmermann oder an Karin Bischoff wenden.



Mit Musik geht alles besser

Unter diesem Motto stand die 14. Seniorenfreizeit in Königsfeld. 18 Seniorinnen und Senioren erlebten zusammen mit Pfarrer Zimmermann Ende Mai 2006 wieder eine erlebnisreiche Woche im heilklimatischen Kurort Königsfeld. Vor zweihundert Jahren haben Mitglieder der Herrnhuter Brüdergemeine auf halbem Weg zwischen Basel und Stuttgart Königsfeld gegründet. Noch heute ist Königsfeld geprägt vom Wirken der Herrnhuter Freikirche, die zusammen mit der landeskirchlichen Gemeinde eine Kirchengemeinde bildet. Heute ist die Gemeinde Träger einiger Schulen, so dass neben alten Menschen auch viele junge Leute das Straßenbild prägen. Unsere Gruppe war wieder untergebracht im Gästehaus der Herrnhuter und wir genossen die freundliche Atmosphäre im Haus. Auch in diesem Jahr hat uns Frau Böcker, die ehemalige Leiterin des Gästehauses einen anregenden Abend über Wolfgang Amadeus Mozart gehalten. Lebendig schilderte sie uns seinen Lebenslauf und seine Persönlichkeit und führte uns dann durch die märchenhafte Welt der "Zauberflöte". An einem anderen Abend "begegneten" wir Georg-Friedrich-Händel und seinem reichen musikalischen Schaffen. Paul Gerhard und seine Lieder haben uns nicht nur reichlich Gelegenheit gegeben zum Singen, sondern auch spüren lassen, wie wohlthuend und "heilsam" die Botschaft seiner Lieder im Herzen klingt. Jeden Tag wurde gesungen: morgens bei der Andacht und abends in geselliger Runde. Karl Bischoff, der Mann am Keyboard, hatte alle Hände voll zu tun und immer wieder hat er aus seiner "Maschine" ein klassisches Stück entlockt. Nicht vergessen werden darf natürlich die Erinnerung an den jungen David, der aus "musiktherapeutischen" Gründen als Harfenspieler an den Hof von König Saul geholt wurde. Wir staunten wieder, wie sehr die Bibel um die "Heilkraft" der Musik weiß und so ist es kein Zufall, dass Martin Luther die Musik neben der Theologie als eine der schönsten Gaben Gottes rühmt. Kalt war es in Königsfeld und einige haben sich mit warmen Sachen noch eingedeckt, aber im Herzen war es uns warm und wir danken Gott für die gute Gemeinschaft und alle Bewahrung auf unseren Wegen und Ausflügen.



Pfarrer im Urlaub ...

Pfarrer Zimmermann befindet sich vom 31. Juli bis 18. August 2006 im Urlaub. Die Vertretung hat Pfarrer Lange aus Ellmendingen übernommen. Sie erreichen ihn unter Telefon 86 13.